

Anhang 1

Vergleich dreier Fassungen des 7. Vortrags

11. August 1908

<i>Nach Stenogramm von M. Scholl</i>	<i>Nach Stenogramm von A. Friedländer</i>	<i>GA 105 Welt, Erde und Mensch</i>
Vortrag von Dr. Rudolf Steiner Nr. VII Stuttgart, den 11. August 1908	Vortrags-Zyklus Stuttgart im August 1908 Welt, Erde und Mensch VII. 11.8.08	SIEBENTER VORTRAG Stuttgart, 11. August 1908
	Meine lieben theosophischen Freunde!	
Es ist uns gestern vor Augen getreten, wie eine Differen- zierung, eine Herausbildung von Unterschieden in der Ent- wicklung im allgemeinen und insbesondere in der Menschen- entwicklung dadurch eintritt, daß gewisse Wesenheiten, die den rechten Zeitpunkt nicht abwarten können, sich früher verhärten und zurückbleiben, während andere Wesen die nötige Weichheit und Bild- samkeit behalten und sich dadurch umwandeln können.	Es ist uns gestern vor Augen getreten, wie eine Differenzie- rung, eine Herausbildung von Unterschieden in der Entwick- lung im allgemeinen, und ins- besondere (der menschlichen) dadurch eintritt, dass das Menschen-Wesen und niedere Wesenheiten, die sozusagen den rechten Zeitpunkt nicht abwarten konnten, in einer gewissen Verhärtung zurück- blieben, dass andere bis zum nötigen Zeitpunkt ihre nötige Weichheit in Wirksamkeit er- halten haben und dann dadurch auch die entsprechende Um- wandlung bewirken können.	Es ist uns gestern vors Auge getreten, wie eine Differen- zierung, eine Ausbildung von Unterschieden dadurch in der Entwicklung im allgemei- nen und insbesondere in der Menschheitsentwicklung eintritt, daß Menschenwesen und auch andere Wesenheiten sozusagen den rechten Zeit- punkt der Entwicklung nicht abwarten können, zurückblei- ben in einer gewissen Verhär- tung, und daß andere Wesen sich bis zu dem richtigen Zeit- punkt – wenn wir im groben Sinne sprechen wollen – ihre nötige Weichheit und Bild- samkeit erhalten und dadurch auch die entsprechende Um- wandlung beginnen können.
Will man den Zeitpunkt deut- lich bezeichnen, wo die feste menschliche Gestaltung ein- getreten ist, so ist das die Mitte der atlantischen Zeit. Wir ha- ben darauf hingewiesen, wie der äußere Mensch in früheren Zeiten eine viel größere Beweg-	Wir haben auch den Zeitpunkt recht deutlich bezeichnet, wo die eigentliche feste Mensch- heitsgestaltung eingetreten ist in der Mitte der atlantischen Zeit – und haben darauf hin- gewiesen, wie in viel früheren Zeiten das, was der äussere	Wir haben auch den Zeitpunkt deutlich bezeichnet, wo die eigentliche menschliche Ge- staltung eingetreten ist. Das war in der Mitte der Atlan- tischen Zeit, und wir haben darauf hingewiesen, wie in früherer Zeit, namentlich in

<i>Nach Stenogramm von M. Scholl</i>	<i>Nach Stenogramm von A. Friedländer</i>	<i>GA 105 Welt, Erde und Mensch</i>
lichkeit hatte, seine Glieder in ihrer Gestalt verändern konnte.	Mensch war, eine grosse Be- weglichkeit hatte. Nicht nur die Glieder konnte er bewegen, sondern durch innerliche Kräfte konnte er grösser machen, ver- ändern seine äussere Gestalt.	sehr viel früherer Zeit, das, was der äußere Mensch war, große Beweglichkeit hatte. Wir haben darauf hingewie- sen, wie er seine Glieder nicht nur bewegen, sondern durch innerliche Kräfte größer ma- chen konnte und so weiter.
Es wird für ein gegenwärtiges Bewußtsein eine Art Greuel sein, wenn so etwas gesagt wird.	Nun wird es für ein gegen- wärtiges Bewusstsein eine Art Greuel sein, wenn solche Din- ge über die verflorenen Er- denmenschen gesagt werden, und es liegt diesen Vorträgen eine gewisse schockierende Wahrheit zu Grunde, die daher besser in kleinen Dosen nach und nach zu geben ist.	Nun wird es für das gewöhn- liche Gegenwartsbewußtsein, wie auch schon gestern er- wähnt, eine Art Greuel sein, wenn solche Dinge über die frühere Erde und Menschheit gesagt werden. Sie sehen ja auch, selbst hier im Kreise von Schülern der Geisteswissen- schaft liegt den Vorträgen das Bestreben zugrunde, gewisse Wahrheiten sehr schonend, nach und nach, in kleinen Dosen zu entwickeln: sie sind dann besser zu verdauen.
Wir werden noch einmal zu- rückblicken auf die frühere Entwicklung und daran den- ken, daß auch <i>die</i> Zeit einen Anfang genommen hat, die wir die atlantische nennen, daß sie ihr Ende gefunden hat durch große, gewaltige Wasserka- tastrophen sehr komplizierter Art, und dann, daß lange, lange Zeiten die atlantische Entwick- lung gedauert hat. Dann kom- men wir zurück auf andere,	Blicken wir noch einmal zurück auf diese frühere Ent- wicklung. Dabei müssen wir uns erinnern, dass auch die Zeit, welche wir die atlantische nennen, einen gewissen An- fang genommen hat, (ihr Ende hat sie gefunden durch grosse, gewaltige Wasserkatastrophen, dass dann durch lange, lange Zeiträume, über deren Zahl wir in den folgenden Vorträgen et- was werden sagen können, die atlantische Entwicklung gedau- ert hat. Weiter zu Anfang der atlantischen Zeit, kommen wir	Wir werden nun noch ein- mal zurückblicken auf diese frühere Entwicklung. Wir werden uns dabei erinnern, daß auch diejenige Zeit, die wir die atlantische nennen, einen gewissen Anfang genommen hat. Sie hat ihr Ende gefunden durch große, gewaltige Wasser- katastrophen sehr komplizierter Art; vorher hat durch lange Zeiträume hindurch – über Zahlen wird in den folgenden Stunden näheres gesagt wer- den können – die atlantische Entwicklung gedauert; und dann kommen wir zurück bis an den Anfang dieser Ent- wicklung, und wenn wir wei- ter zurückgehen, kommen wir zu anderen Katastrophen der Erdenentwicklung, die wir vulkanisch nennen können,
auf vulkanische Katastrophen der Erdenentwicklung, und vorher in eine Zeit, wo eine	auf feurige, vulkanische Katas- trophen. Südwärts des heutigen Asiens, nordwärts von Afrika,	zu anderen Katastrophen der Erdenentwicklung, die wir vulkanisch nennen können,

Landmasse gelegen hat zwischen dem heutigen Asien, Australien und Afrika, und finden, daß *über* einer solchen Landesmasse, in dem, was darüber als Atmosphäre damals sich ausdehnte, daß darinnen lebte die Menschheit der lemurischen Zeit.

ostwärts von Australien breitete sich eine Wasserfläche aus, über (welcher) Atmosphäre sich ausdehnte, da haben wir das lemurische Zeitalter. Da hat die Menschheit gelebt, aber

wo Ländermassen zugrunde gingen, die südwärts vom heutigen Asien, ostwärts von Afrika und nordwärts von Australien lagen. Das waren Ländermassen, auf denen die Vormenschheit lebte, und die man nach einem der Naturwissenschaften entlehnten Ausdruck den lemurischen Kontinent nennt.

Diese Menschheit war damals von ganz weicher, bildsamer Körperlichkeit. Sie konnte damals alle möglichen Gestalten und Verwandlungen annehmen. Sehr grotesk würden sich ihre Gestalten ausnehmen für den heutigen Beobachter.

damals war sie von ganz, ganz biegsamer, weicher Körperlichkeit, welche die Möglichkeit besass, alle möglichen Gestalten anzunehmen. Sehr grotesk würde sie sich ausnehmen, wenn sie im einzelnen Ihnen geschildert würde.

Aber die Menschheit war damals von ganz weicher, bildsamer Körperlichkeit. Wir sind da in einer Zeit, wo der Mensch alle möglichen Verwandlungen annehmen kann. Sehr grotesk würden sich die Gestalten für ein heutiges Bewußtsein ausnehmen, wenn wir sie schildern würden.

Wir sind da hart an der Grenze, wo eine Art Persönlichkeit im Menschen auftrat; dadurch daß das Ichgefühl in den Menschen hineinkam, aber noch nicht ganz Platz gegriffen hatte in dem Menschen, dadurch wurde seine äußere Gestalt zu einer Art Verräter seines Inneren.

Wir sind hier hart an der Grenze, wo eine Art Persönlichkeit, eine Art Ichgefühl in den Menschen hineinging. Dadurch, daß noch nicht abgeschlossen war die menschliche Gestalt, war noch etwas anderes der Fall: Der Mensch wurde durch die jeweilige Form, welche sie [sic!] darbot, zum Verräter seines Innern.

Wir sind dort hart an der Grenze, bevor überhaupt – und zwar frühreif – eine Art von Persönlichkeits-, eine Art von Ich-Gefühl in den Menschen hineinkam. Dadurch, daß das Ich-Gefühl noch nicht darinnen war, dadurch, daß die menschliche Gestalt noch so beweglich war und noch nicht ihren Abschluß gefunden hatte, war noch etwas anderes der Fall. Diese Gestalt, die der Mensch jeweils äußerlich darbot und die veränderlich war – je nach seiner inneren Verfassung einmal so und ein anderes Mal anders –, diese äußerliche Gestalt wurde dadurch zu einer Art Verräter seines Inneren;

Je nachdem er gute oder schlechte Leidenschaften, gute oder schlechte Gedanken hatte, formte sich der Körper. So erschien der Mensch in allen möglichen Gestalten.

Je nachdem er gute oder schlechte Leidenschaften und Gedanken hatte, formte sich seine Gestalt danach. Man konnte nicht sehr im verborgenen böse Gedanken hegen,

je nachdem er gute oder schlechte Leidenschaften oder Gedanken hatte, formte sich seine äußere Gestalt. Man konnte damals durchaus nicht so im Verborgenen ei-

denn die Körperform nahm den entsprechenden Ausdruck dafür an. So erschien der Mensch in allen möglichen Gestalten,

nen bösen Gedanken hegen, denn die äußerliche körperliche Form nahm sogleich den Ausdruck dafür an, und so erschien der Mensch in allen möglichen Gestalten.

Es war die Zeit, wo verhältnismässig noch wenige von den höheren Tierarten auf der Erde waren; es war die Zeit, als der Mensch schon umgeben war von anderen tierischen Wesen, aber er selbst war nur in sehr niedriger Weise da, in ganz beweglicher Gestalt.

und zu der Zeit, als noch nicht alle möglichen Tierarten da waren, wurde bevölkert die Erde von den niedrigen Wesen und den Menschen dieser beweglichen Art.

Es war die Zeit, in welcher noch wenige von den höheren Tierarten auf Erden waren, die Erde war von den niedrigen Tieren und den Menschen bevölkert.

Als Genossen des Menschen konnte man Wesen finden, in denen sich diese oder jene Leidenschaft, dieser oder jener Gedanke ausdrückte.

Man konnte seine Mitmenschen finden, indem sie ausdrückten diese oder jene Leidenschaft, diesen oder jenen Gedanken. Und alle Ausdrücke derselben, was sind sie eigentlich?

So konnte man damals, wenn man ein Genosse der Menschen war, und wir waren es ja alle im Grunde genommen, seine Mitmenschen finden, indem sie diese oder jene Leidenschaft, diesen oder jenen Gedanken ausdrückten. Und alle diese Ausdrücke für diese oder jene Leidenschaften und Gedanken, was sind sie denn eigentlich?

Denn welches sind die physiognomischen Ausdrücke für menschliche Leidenschaften und Gedanken? Diese Ausdrücke sind Tiergestalten. Wer das Tierreich in diesem Sinne betrachtet, der sieht im höheren Tierreich auseinandergelegt, ausgebreitet wie in einem Teppich, alles was an Leidenschaften und Gefühlen im Menschen verborgen war.

Welches sind physiologische Gestaltungen menschlicher Leidenschaften und Gedanken? Tiergestalten sind es. In dem ganzen höheren Tierreich haben wir nichts anderes als menschliche Leidenschaften auseinandergelegt, wie in einem grossen Teppichgewebe.

Welches sind die physiognomischen Ausdrücke für diese menschlichen Leidenschaften und Gedanken? Tiergestalten sind es. Wer heute unsere Tiergestalten betrachtet, der sieht in dem höheren Tierreich nichts anderes als alle möglichen Eigenschaften und Gedanken auseinandergelegt, wie in einen großen Teppich gewirkt.

Alles was heute im astralischen Leibe verborgen ist. Alle Leidenschaften, gaben damals dem Menschen sogleich die eigentümliche wolkenartige Gestalt der betreffenden Leidenschaft, die der Ausdruck

Alles, was heute im astralischen Leibe verborgen ist, war dazu mal eine so starke Kraft, dass es dem Körper sogleich die eigentümliche wolkenartige Gestalt gab, die der Ausdruck der inneren Leidenschaft war. Die

Alles, was heute in des Menschen Astralleib als Leidenschaft walten kann und verborgen bleibt, war damals noch eine so starke Kraft, daß sie dem weichen, eigentlich ja nur aus Feuernebel geformten Kör-

derselben war. Manche von unsern höheren Tieren sind solche Menschen, die dadurch so geworden sind, daß ihre Leidenschaften fest und starr geworden sind, die sich verhärtet haben in ihrer Leidenschaft.

Mit solchen Gefühlen blickt der wissende Mensch auf die Tierwelt und sagt sich: In meiner Entwicklung bin ich hindurchgegangen durch alles, was mir in diesen Tieren entgegentritt. Im Laufe meiner Menschwerdung bin ich das. In allen diesen Löwengestalten, Bärengestalten u.s.w. habe ich gelebt, weil mein eigenes Inneres diese Leidenschaften durchgemacht hat.

Diejenigen Menschen, die sich bewahrt haben das innere Zentrum ihres Wesens, die haben nur in sich seelisch die Möglichkeit zu den Leidenschaften bewahrt. Sie haben eine höhere Entwicklung durchgemacht.

Aber wir sehen unsere degenerierte Vergangenheit in den Tieren. Aber in anderer Weise waren sie damals da als jetzt.

Tiere sind solche Menschenwesen, die sich so verstrickt haben in ihre Leidenschaften, dass sie verhärtet sind darin.

Mit solchen Gefühlen blickt der okkulte Blick auf die Tierwelt; er sagt sich: In diesen Löwen-, Bären-, auch Schlangengestalten u. s. w. habe ich gelebt, weil mein eigenes Inneres diese Eigenschaften, die in ihnen ausgebildet sind, durchgemacht hat.

Diejenigen Menschenwesen, die fähig geworden sind, immer höher zu steigen, haben den Ausgleich gefunden, sodass in ihnen die Möglichkeiten zu diesen Leidenschaften nur *seelisch* vorhanden sind. Dies ist der Entwicklungsgang der höheren Wesen.

Wir sehen unsere degenerierte Vergangenheit in den Tieren. Mit jenen Eigenschaften, die heute im Löwen

per sogleich die Gestalt gab, die der Ausdruck dieser Leidenschaft war. Und ein großer Teil unserer heutigen höheren Tiere ist nichts anderes als solche Menschenwesenheiten, die sich so verstrickt haben in ihren Leidenschaften, daß sie sich verhärtet haben, daß sie stehengeblieben sind: dadurch sind die Tiere entstanden, daß sich die menschlichen Leidenschaften verhärtet haben, daß sie fest und starr geworden sind.

Mit solchen Gefühlen ungefähr lebt derjenige Mensch, der mit wirklich okkultur Vernunft in seine Umgebung blickt. Er sagt sich: Im Laufe meiner Menschwerdung bin ich durchgegangen durch das, was mir heute entgegentritt in Löwen und Schlangen; in all diesen Formen habe ich gelebt, weil mein eigenes Inneres die Eigenschaften, die in diesen Tiergestalten ausgebildet sind, durchgemacht hat.

Diejenigen Menschenwesen, die fähig geworden sind, über all das zu immer höheren Stufen emporzusteigen, die sich ihr inneres Zentrum bewahrt haben, haben einen Ausgleich gefunden, so daß in ihnen nur noch die Möglichkeiten zu diesen Leidenschaften liegen, daß diese Leidenschaften nur ein Seelenwesen sind und keine äußere Gestalt annehmen. Das bedeutet die Höherentwicklung des Menschen.

In den Tieren sehen wir unsere eigene Vergangenheit – allerdings nicht in derselben Gestalt, in denen die Tiere da-

Seitdem sind Millionen von Jahren vergangen. Damals hätten die Menschen in der weichen Form eine Art Löwengestalt annehmen können, aber der äußere Leib des Löwen, das Löwengeschlecht hat sich auch entwickelt, sodaß der heutige Löwe nicht mehr die damalige Gestalt hat. Unser Löwe ist sozusagen der Nachkomme eines damals abgezweigten Wesens. Wir sehen eine Art Vergangenheit der Menschheit in gewissen höheren Tieren.

Nun dürfen wir uns nicht vorstellen, daß etwa alle diese Tiergestalten deshalb schlimme menschliche Leidenschaften gewesen seien. Sie waren notwendige menschliche Leidenschaften. Der Mensch musste durch die Leidenschaften hindurchgehen, um das was in ihnen brauchbar war für seine Entwicklung, daraus herausnehmen zu können. Sie mussten heraustreten, damit alles, was in den Menschen hinein musste, Platz finden konnte.

Wir sehen also in der Vergangenheit des Menschen in seiner Umgebung die sich verändernden Tiergestalten als Ausdrücke der menschlichen Leidenschaften. Es wirken hinein die göttlichen Wesenheiten. Der Mensch ist damals noch

verkörpert sind, verhielt es sich damals so, dass der Mensch in seinen weichen Formen eine Art Löwengestalt hatte. Sie verhärtete sich und daraus ist der Löwe geworden. Der hat sich dann als Gattung fortentwickelt, und der heutige Löwe hat nicht mehr die Gestalt von damals, aber er ist *Nachkomme* eines solchen Wesens, wahr bleibt es, in gewisser Beziehung sehen wir in den Tieren unsere Vergangenheit.

Allerdings dürfen wir uns nicht vorstellen, dass etwa alle die Tiergestalten, die da leben um uns herum, (deshalb) schlimme menschliche Leidenschaften waren. Notwendig waren sie, damit er all das, was brauchbar war, in seine heutige Wesenheit aufnehmen konnte.

In jenen früheren Zeiten ungerer Erdenentwicklung würden wir mit hellseherischem Blick finden sich metamorphosierende Tiergestalten, in denen dargestellt sind die Leidenschaften, in welche hineinwirken die höheren We-

mals waren, denn seither sind Millionen von Jahren vergangen. Nehmen wir an, Leidenschaften, die Sie heute im Löwen finden, haben sich damals in der äußeren Form dieses Menschen gezeigt, in der Löwengestalt; dann hat diese Gestalt sich verhärtet, das Löwengeschlecht ist entstanden. Aber diese Löwengeschlechter haben seither ja auch eine Entwicklung durchgemacht; deshalb ist der heutige Löwe nicht mehr in derselben Gestalt wie damals, er ist der Nachkomme eines vor langen Zeiten abgezweigten Geschlechts. In gewisser Beziehung sehen wir in den verschiedenen Tieren unsere degenerierten Nachkommen. So blicken wir mit Verständnis in die Welt, die um uns ist.

Nun dürfen wir uns aber nicht vorstellen, daß alle diese Tiergestalten, die da um uns herum sind und gewisse Verhärtungszustände darstellen, deshalb schlimme menschliche Leidenschaften waren. Es waren notwendige Leidenschaften; der Mensch mußte durch sie hindurchgehen, damit er alles, was brauchbar war, aus ihnen aufnehmen konnte in seine heutige Wesenheit.

So daß, wenn wir zurückblicken in jene Zeiten der Erdentwicklung, wir in unserer Umgebung finden würden sich materiell metamorphosierende Tiergestalten. Sie sind der Ausdruck von Leidenschaften, und in sie hinein wirken jene gött-

weich in seiner Substantialität, und göttliche Wesen formen an derselben. Der Mensch verdirbt durch seine Leidenschaften die Gestalten; er hätte sie allein nicht machen können.

Die ägyptische Religion hat das als Erkenntnis wiederholt, was damals in der 3. Epoche auf der Erde erlebt worden war. Daher finden wir in (*der*) ägyptischen Kultur, in den ägyptischen Kunstformen, so viele tierähnliche Gestalten.

Die ägyptische Zeit hat das wiederholt, was sich in einer bestimmten Epoche abgespielt hat. Das ist mehr als ein bloßer Vergleich; das ist eine im Geist gesehene Wiederholung dessen, was einmal auf der Erde war. Diese Seelen, die in den Ägyptern verkörpert waren, waren da in der lemurischen Zeit. Ihre Zeit ist eine Erinnerung an die Lemurische Erdepoche. So wird Erdepoche aus Erdepoche geboren.

sen, und aus denen sich materiell gestalten die Tierformen.

Die ägyptische Religion hat die Tatsachen dieser 3. Erdenepeche wiederholt als Weltanschauung. Sie besass das als Erkenntnis, was da erlebt worden war. Daher zeigt ihre Darstellung der Kunst so viele tierähnliche Gestalten, namentlich tierkopfähnliche Gestalten.

Es wiederholt sich in ihr ausserhalb unser, was sich in gewissen Epochen innerlich abgespielt hat. Daher haben wir sehr wirklich gesprochen, wenn wir gesagt haben: diese Seelen, die in den alten Ägyptern verkörpert waren, waren solche, in denen die Erinnerung an die alte lemurische Zeit lebte. Ihre Religion ist nichts anderes als die Erinnerung an diese Epoche. So wird Erdepoche auf Erdepoche wiedergeboren in den verschiedenen Weltanschauungen. –

lichen Wesen, die uns bekannt geworden sind in den verflochtenen Vorträgen. Wir müssen uns also vorstellen, daß die Erde noch in weicher Substanz war, und geistige Wesenheiten formen an diesen Materien, gleichsam ausgestaltend die verschiedenen Tiergestalten.

Und jetzt erinnern wir uns daran, daß wir gesagt haben, die ägyptische Religion hat als Weltanschauung, als religiöses Bekenntnis die Tatsachen dieser dritten Erdepoche wiederholt. Was damals auf der Erde erlebt worden war, das hatte als Erkenntnis die ägyptische Religionsform. Und nun wundern wir uns nicht darüber, daß in den Kunstdarstellungen der Ägypter so viele tier- und tierkopfähnliche Gestalten vorkommen.

Das ist eine geistige Wiederholung dessen, was einstmals wirklich an der Oberfläche unserer Erde war. Wirklich, ganz so hat diese Zeit wiederholt, was sich draußen in einer bestimmten Erdepoche abgespielt hat, und es ist mehr als ein bloßer Vergleich, es ist in gewissem Sinne wörtlich gesprochen, wenn wir sagen: In den Seelen, die vorzugsweise in den Ägyptern verkörpert waren, ist aufgelebt die Erinnerung an die lemurische Zeit, und ihre Religion ist eine im Geiste wiedergeborene Erinnerung an diese Zeit. So wird Erdepoche nach Erdepoche in der Seele wiedergeboren in den verschiedenen Weltanschauungen.

Auch später noch, nach der lemurischen Epoche, war der Mensch wesentlich anders als jetzt, besonders sein Bewußtseinszustand. In der Zeit, die wir jetzt beschrieben haben, hat sich erst allmählich die heutige Menschengestalt herausgebildet. Als Jahve oder Jehovah eingreift, gelangt die Menschengestalt erst zu ihrem Abschluß. Auch vorher in der lemurischen Epoche hat sich alles das, was wir beschrieben haben, allmählich ausgebildet.

Wenn wir das alles recht erfassen, werden wir begreiflich finden, daß alles was wir überhaupt an Menschen finden, sich erst allmählich ausgebildet hat. O, dieser lemurische Mensch würde, hellseherisch gesehen, uns noch ganz andere Nüsse zu knacken geben, denn der lemurische Mensch hatte solche Verrichtungen, die heute getrennt sind, noch in gewisser Vereinigung.

In der Blüte des lemurischen Menschen gab es damals noch nicht solche Atmung, wie sie heute besteht, noch nicht eine solche Ernährung wie sie heute besteht. Atmung und Ernährung waren damals gewissermaßen eine gemeinsame Verrichtung und trennten sich allmählich erst. Der Mensch nahm auf eine Art wässerig-milchiger Substanz; darin war das, was er heute abgesondert in der At-

Auch noch später war die Umgebung, in der der Mensch lebte, durchaus anders als heute, und natürlich auch sein Bewusstseinszustand. Wir müssen uns klar sein darüber, dass in der jetztbeschriebenen Zeit die heutige menschliche Gestalt sich herausgebildet hat. Wir haben gesehen, wie bis zur Mitte der atlantischen Zeit die menschliche Gestalt durch den Geist Jahves oder Jehovas einen gewissen Abschluss erlangt.

So werden wir begreiflich finden, dass alles, was wir heute am Menschen sehen, in der Zeitepoche von der lemurischen bis zur atlantischen sich erst allmählich herausgebildet hat. Der Mensch von damals hat diejenigen Verrichtungen, die heute getrennt sind, noch in einer gewissen Vereinigung.

So gab es in der Zeit, wo die lemurische Entwicklung noch in ihrer Blüte war, noch nicht solche Atmung und Ernährung wie heute. Die Substanzen waren ganz anders, und Atmung und Ernährung waren in gewisser Beziehung etwas, was zusammenhing, eine gemeinsame Verrichtung, die sich erst später trennte. Der Mensch nahm – grob ausgedrückt – eine wässrig-milchige

Auch später war noch die Umgebung des Menschen durchaus anders als heute; auch die Bewußtseinszustände waren natürlich wesentlich anders. Wir müssen uns vor allen Dingen darüber klar sein, daß in der eben besprochenen Zeit bis hinein in die Mitte der atlantischen Zeit die heutige Menschengestalt sich erst allmählich herausgebildet hat; wir haben ja gesehen, wie in der Mitte der atlantischen Zeit die Menschengestalt in normaler Weise einen gewissen Abschluss durch Jehova und die Geister der Form erlangt hat.

Wenn wir das in vollem Ernste erfassen, werden wir begreiflich finden, daß alles, was wir heute überhaupt im Menschen finden, sich erst herausgebildet hat im Laufe dieser Epoche, von der lemurischen Zeit bis in die atlantische Zeit. Dieser lemurische Mensch, wenn Sie ihn hellseherisch erblicken könnten, würde Ihnen noch ganz andere Rätsel zu lösen geben; denn er hatte Funktionen, die heute getrennt sind, noch in einer gewissen Vereinigung.

So gab es zum Beispiel in der Zeit, als die lemurische Entwicklung in ihrer Blüte war, noch nicht eine solche Atmung und auch nicht solche Ernährung, wie sie heute besteht. Die Substanzen waren ja ganz anders; Atmung und Ernährung waren in einer gewissen Beziehung etwas Zusammenhängendes, eine gemeinsame Verrichtung, die sich später erst geteilt hat. Eine Art wäs-

mung und Ernährung erhält. – Etwas anderes war damals auch noch nicht geschieden.

Substanz in sich auf, die zu gleicher Zeit Atmung und Ernährung bedeutete. Die waren noch nicht so geschieden wie heute; und etwas anderes war auch noch nicht geschieden.

serige, grob ausgedrückt, milchartige Substanz nahm der Mensch in sich auf, und das gab ihm gleichzeitig dasjenige, was er heute abgesondert in der Atmung und Ernährung hat. Und etwas anderes war auch noch nicht geschieden.

Im Laufe derselben Zeit, in der wir uns entwickelt haben, haben die Sinne sich erst, nach und nach, nach außen geöffnet und angefangen, die Welt anzusehen. Der Mensch war in der lemurischen Zeit beschränkt auf ein Bilderbewußtsein, auf lebendige Traumbilder; es stiegen Bilder in ihm auf. Aber es war kein eigentliches Gegenstandswahrnehmen. Dagegen nahm der Mensch als erste Ankündigung, als erste Spur äußerer Sinnesempfindungen, Wärme und Kälte wahr. Das ist der erste Anfang der Sinneswahrnehmung, die Unterschiede von Wärme und Kälte wahrzunehmen, daß er merkte, ob er sich einer warmen oder kalten Stelle näherte.

Sie wissen ja, dass im Laufe derselben Zeit, die wir jetzt entwickelt haben, die Sinne sich zuerst nach aussen öffneten. Die waren früher nicht geöffnet, nahmen nicht äussere Dinge wahr, denn der Mensch war beschränkt auf ein Bilderbewußtsein. Lebendige Traumbilder stiegen ihm auf, aber es gab kein äusseres gegenständliches Wahrnehmen. Dagegen als erste Spur äusserer Sinnesempfindung nahm er an die Fähigkeit, Wärme und Kälte in seiner Umgebung wahrzunehmen. Er bewegte sich in dem dazumal flüssigen Element und empfand Wärme oder Kälte.

Sie wissen ja, daß im Laufe derselben Zeit, die wir jetzt entwickeln, sich die Sinne erst nach außen geöffnet haben. Früher waren sie nicht geöffnet. Die Sinne, die wir heute haben, nahmen damals noch nicht äussere Dinge wahr. Der Mensch war beschränkt auf das Bilderbewußtsein; lebendige Traumbilder stiegen auf, aber es war kein äußeres Gegenstandsbewußtsein. Dagegen nahm der Mensch als erste Ankündigung des äußeren Lebens, sozusagen als erste Spur äußerer Sinnesempfindung die Fähigkeit an, warm und kalt in seiner Umgebung zu unterscheiden. Das ist überhaupt der Anfang äußerer Sinneswahrnehmung auf der Erde für den Menschen, der sich in dem damals flüssigen Elemente noch bewegte: er empfand, ob er sich einer warmen oder kalten Stelle näherte.

Diese Empfindung wurde ihm vermittelt, diese Fähigkeit wurde ihm gegeben durch ein Organ, das heute verkümmert ist, die Zirbeldrüse. Dieses Organ öffnete sich nach außen; es war eine Art Kraftorgan, das seine Strahlen nach aussen sandte, wie eine Art Laterne, die herausstrahlte in den Raum. Es ragte hinaus und befähigte den Menschen, Wär-

Vermittelt war diese Fähigkeit durch ein Organ, das heute ganz verkümmert ist, die Zirbeldrüse, die in der Mitte des Gehirns heute zurückgezogen liegt. Sie öffnete sich früher nach aussen, war ein Kraftorgan, das seine Strahlen nach aussen sendete, sodass sozusagen der Mensch sich mit einer Art Laterne, die Leuchtkraft entwickelte, durch das wäss-

Diese Fähigkeit wurde damals vermittelt durch ein Organ, das heute verkümmert ist. Sie werden schon gehört haben, daß sich im Inneren des menschlichen Gehirns die Zirbeldrüse befindet, heute ist sie verkümmert, früher öffnete sie sich nach außen; es war sozusagen ein Kraftorgan, das seine Strahlen nach außen sandte. Und der Mensch bewegte

meunterschiede wahrzunehmen, nicht nur in der unmittelbaren Umgebung, sondern auch auf Entfernungen hinaus.

rige Element bewegte. Dieses Organ befähigte ihn, Wärmeunterschiede wahrzunehmen.

sich mit einer Art Laterne, die eine gewisse Leuchtkraft entwickelte, durch das wäßrige Element. Diese Laterne, die aus dem Kopfe herausragen würde, wenn die Zirbeldrüse wieder wachsen würde, befähigte den Menschen, Wärmeunterschiede zu haben; es war sozusagen das erste allgemeine Sinnesorgan. In der Naturwissenschaft nennt man es heute ein degeneriertes Auge; ein Auge war dies nie, sondern ein Wärmeorgan, und zwar nicht nur für die Umgebung, sondern sogar auf Entfernung konnte es wahrnehmen.

Dieses Organ stellte die erste Ankündigung eines Sinnesorgans dar, das sich schloss, als andere Sinnesorgane sich öffneten. Es war kein Sehorgan, sondern ein Wärme-Wahrnehmungsorgan.

Es war das erste allgemeine Sinnesorgan, fälschlich von der Naturwissenschaft ein degeneriertes *Augenorgan* genannt. Das war es nie. Sogar auf Entfernungen hin konnte er Wärmeunterschiede wahrnehmen.

Aber es hatte noch eine andere Aufgabe. Dies Organ, das sich schloß, als die anderen Sinnesorgane sich zu öffnen begannen, war in gewissen alten Zeiten ein Befruchtungsorgan, so daß Sinnesempfänglichkeit und Befruchtung für eine gewisse Zeit zusammenfiel. Durch dieses Organ nahm der Mensch diejenigen Kräfte aus seiner Umgebung in sich auf, die ihn befähigten, seinesgleichen hervorzubringen.

Dieses Organ hatte aber noch eine andere Aufgabe. Sinneswahrnehmung und Befruchtung hingen damals zusammen. Daher war dies Organ auch zugleich Befruchtungsorgan, sodaß der Mensch damit Kräfte aufnahm, die ihn befähigten, seines Gleichen hervor zu bringen.

Es hatte aber noch eine andere Aufgabe. Dieses Sinnesorgan, das sich schloss als die anderen sich öffneten, war in alten Zeiten Befruchtungsorgan, sodass Sinnesempfänglichkeit und Befruchtung in gewissen Zeiten zusammen fielen. Durch dieses Organ nahm der Mensch diejenigen Fähigkeiten in sich auf, die ihn befähigten, seinesgleichen zu erzeugen.

Und in einer bestimmten Zeit war es sogar so, und zwar als der Mond sich noch nicht von der Erde abgeschieden hatte, daß die Atmosphäre der Erde besonders fähig wurde, bei einer bestimmten Sonnenstellung diejenige Substanz abzugeben, welche dieses Organ zu besonderem Aufleuchten brachte. Es gab wirklich solche Zeiten – und gewisse Meertiere, die zu Zeiten eine Leuchtkraft entfalten, erinnern heute noch

Es war so, daß in bestimmten Zeiten, als der Mond sich noch nicht von der Erde abgespalten hatte, in bestimmten Zeiten der Sonnenstellung, die Atmosphäre der Erde besonders im Stande war, die Substanzen abzugeben, die dieses Organ zum Aufleuchten brachten.

In bestimmten Zeiten, als sich der Mond noch nicht von der Erde abgeschieden hatte, die besondere Fähigkeit, diejenigen Substanzen abzugeben, welche jenes Organ zum Aufleuchten brachte. Eine letzte Erinnerung daran sind jene Meerestiere, die leuchten.

Wir kommen nun zu Zeiten, in welchen durch be-

Das waren die Zeiten, in denen eine allgemeine Be-

Wir kommen nun zu Zeiten, in welchen durch be-

fruchtung eintrat, als die Erde durch die besondere Sonnenstellung die Befruchtung erfuhr. Sinneswahrnehmung, Befruchtung, Ernährung und Atmung stehen da in einem innigen Zusammenhang. Erst nach und nach differenzieren sich die späteren Organe, und der Mensch nimmt nach und nach die spätere Gestalt an.

sondere Sonnenstellung der damals auf der Erde befindliche, noch völlig ungeschlechtliche Mensch, die Befruchtung erfuhr. So stehen Sinneswahrnehmung und Befruchtung, wie Ernährung und Atmung in dieser Zeit in innigem Zusammenhang. Der Mensch nimmt erst nach und nach aus alten Gestalten diejenige Gestalt an, welche er uns heute zeigt.

darin –, in denen eine allgemeine Befruchtung eintrat; Zeiten, in denen durch eine besondere Sonnenstellung der damals noch völlig ungeschlechtliche Mensch eine Befruchtung erfuhr, so daß er seinesgleichen hervorbringen konnte. Sinneswahrnehmung und Befruchtung, Ernährung und Atmung stehen in urferner Vergangenheit in innigem Zusammenhang.

Und so differenzierten sich die Organe allmählich, und nach und nach erst nahm der Mensch diejenige Gestalt an, die er heute zeigt.

Dadurch aber wurde er immer mehr fähig, sein eigener Herr zu werden, das zu entwickeln, was wir in dem Ich-Bewußtsein ausgedrückt haben. In der eben geschilderten Zeit, da er angeleitet durch seine Wärmeempfindung, sich in dieser Erdatmosphäre bewegte, waren es durchaus noch höhere Wesenheiten, die auf ihn einwirkten.

Jetzt kommen wir immer näher an die Zeit heran, wo im Menschen die Fähigkeit entstand, sein «Ich Bin» auszubilden, sein eigener Herr zu werden. In der Zeit, als der Mensch sich in der Erdatmosphäre bewegte, da waren es noch höhere Wesenheiten, die auf ihn einwirkten.

Dadurch aber wurde der Mensch immer mehr und mehr fähig, sein eigener Herr zu werden, in der Art, wie wir gestern gesehen haben, das zu entwickeln, was wir in dem Ich bin-Bewusstsein ausgedrückt haben. In der Zeit, in welcher er, angeleitet durch seine Wärme-Sinnes-Empfindungen, in der Erdatmosphäre sich bewegte, waren es durchaus höhere Wesenheiten, die auf ihn einwirkten.

Die Kräfte, die mit der Sonne gingen, haben besonders die Zirbeldrüse angeregt. Durch die Mondenkräfte wurde besonders angeregt ein Organ, welches im Gehirn hinter dem Schlund liegt, die Schleimdrüse. Das war ein Regulator der Ernährungs- und Atmungsvorgänge, die noch eins waren.

Die Kräfte der bereits aus der Erde herausgegangenen Sonne wirkten so, dass dies Organ in der Zirbeldrüse angeregt wurde. Durch die Mondkräfte wurden wieder andere Organe angeregt; an einer anderen Stelle des Gehirns, nach unten, am Schlundausgang, der Hirnanhang oder (die) Schleimdrüse, ein Organ, dem heute keine richtige Aufgabe zukommt. Es war da als Regulator der Ernährungs- und Atmungsvor-

Vorzugsweise waren es die Kräfte der bereits aus der Erde herausgegangenen Sonne, die so auf die Erdatmosphäre wirkten, daß dieses Organ angeregt wurde. Dagegen wurde durch die Mondkräfte – vor und nach dem Hinausgehen des Mondes – ein anderes Organ besonders angeregt; es sitzt an einer anderen Stelle des Gehirns und wird gewöhnlich die Schleimdrüse genannt. Es ist das ein Organ, dem heute kei-

Damit hing auch zusammen, was innere Bildungskräfte des Menschen waren. Was mehr in seine Willkür gestellt war, das hing von der Zirbeldrüse ab.

Dadurch, daß der Mensch eine feste Gestalt bekommt, entreißt er sich immer mehr den Wesenheiten, welche auf ihn von außen einwirken.

gänge, die noch eins waren.

Damit hing noch eines zusammen: die inneren Bildungskräfte, durch die der Mensch sich aufblasen, seine Glieder verlängern konnte. Was mehr in seine Willkür gestellt war, hing von diesen Drüsen ab. Das, was mehr dauernd war, hing von dem ab, was wir in der Zirbeldrüse als degeneriertes Organ kennen gelernt haben.

Da sehen wir, wie immer mehr der Mensch sich entreißt jenen Wesenheiten, die auf ihn einwirken von aussen und sein Verhalten zu einem Instinktiven machen.

Nun kommen wir endlich zu den Vorgängen, die sich abspielen in der Mitte der atlantischen Zeit, wo er in die Lage kam, über die äußere Welt zu urteilen. Vorher waren alle Urteile, alle Art von Denken wie ihm eingeflösst, wie es heute etwa beim Tiere ist. Indem der Mensch fortschritt, schritt er ungleichmäßig fort. Der Eine tritt früher, der andere später in den Verhärtungszustand ein, manche auch zu früh.

Das hängt ab von den Vorgängen, die in der mittelatlantischen Zeit vor sich gingen, wo der Mensch in die Lage kam, dass er über die Aussenurteilen. Vorher war alles, was man als eine Art von Denken bezeichnen konnte, wie eingeflösst. Und nun haben wir zu berücksichtigen, dass, indem der Mensch fortschritt, er natürlich ungleichmäßig vorschritt, die einen früher, die anderen später in diesen oder jenen Ent-

ne rechte Aufgabe zukommt. Die Schleimdrüse war früher der Regulator der niederen Verrichtungen, der Ernährungs- und Atmungsvorgänge, die damals noch eins waren.

Damit hing alles das zusammen, was von diesem Organ aus reguliert wurde: die inneren Kräfte des Menschen, wodurch er sich aufblasen, sich die verschiedensten Gestalten geben konnte –, alles was in seiner Gestalt in seine Willkür gegeben war, das hing zusammen mit diesem Organ, mit der Schleimdrüse; das, was weniger willkürlich war, hing von dem anderen Organ ab, von der Zirbeldrüse.

So sehen wir, wie der Mensch sich umbildet, und wie er dadurch, daß er selbst eine feste, sichere Gestalt bekommt, sich immer mehr denjenigen Wesenheiten entreißt, die von außen auf ihn wirkten und ihn zu einer instinktiven Wesenheit machten. Das alles gibt uns noch ein deutlicheres Bild von den Vorgängen der menschlichen Evolution, die endlich denjenigen Zustand in der Mitte der atlantischen Zeit herbeigeführt haben, wo der Mensch reif war, die äußere Welt durch seine Sinnesorgane auf sich wirken zu lassen, wo er in die Lage kam, über die äußere Welt zu urteilen. Früher war ihm ja das Urteil sozusagen eingeflossen. Alles, was man als eine Art Denken bezeichnen konnte, das war wie eingeflossen, etwa so wie heute bei den Tieren.

Wir haben gesehen, wie einzelne sich zur Verkümmern vorbereitet haben; wie dadurch, daß sie zu früh eine bestimmte Gestalt annahmen, gewisse Rassen entstanden sind, die dem Verfall geweiht waren. Nur die Menschen hatten den rechten Zeitpunkt erreicht, die in der Nähe des heutigen Irlands wohnten. Sie zogen von dort nach dem Osten aus und trafen dort auf Menschen, die Reste waren von solchen, die aus anderen Zeiten der atlantischen Kultur stammten, und vermischten sich mit ihnen. Und von denen, die von ihren Zügen in Europa zurückblieben, stammen die Völker in Europa ab. Unter diesen am weitesten zurückgebliebenen Völkern ist die europäische Kultur entstanden.

Als Vorbedingung für das, was wir noch brauchen, müssen wir einen Blick werfen auf den großen Kosmos und

Wir haben gesehen, wie einige zur Verkümmern geraten dadurch, dass sie zu früh in eine beständige Gestalt eintreten, wir haben daher Rassen, die dem Verfall anheim fallen. Eigentlich empfänglich für das, was von aussen herantrat in einem solchen Reifungszustande, befinden sich die Menschen, welche ausgingen von dem Sitze des heutigen Irlands und von da nach Osten herüberzogen in Gegenden, wo Reste waren von Menschen aus anderen Gegenden; mit denen mischten sie sich, und dadurch entstanden verschiedene Kulturen, die asiatische und die afrikanische. Die am weitesten in der Wanderung Zurückgebliebenen haben die europäischen Gegenden bevölkert. –

Zu alle dem müssen wir mal den Blick in den grossen Kosmos werfen und dann auf die Erde selber. Es ist uns jetzt

Und nun haben wir zu berücksichtigen, daß der Mensch ungleichmäßig fortschritt, daß der eine früher, der andere später in diesen oder jenen Verhärtungszustand eintrat, und wir haben ja auch schon gesehen, was für menschliche Formen sich herausgebildet haben.

Wir haben gesehen, wie einzelne sich zur Verkümmern vorbereitet haben dadurch, daß sie zu früh in eine gewisse Verhärtung eingetreten sind, daß sie zu früh eine bestimmte Gestalt angenommen haben, und wie dadurch sich verschiedene Rassen ausgebildet haben. Eigentlich waren in einem solchen Reifezustand, daß sie für alles das empfänglich wurden, was die Erde ihnen in ihrem äußeren Anblick darbieten konnte, nur diejenigen Menschen, die in der gestern angedeuteten Weise von jenem Sitz in der Nähe des heutigen Irland ausgingen, und die dann auszogen von Westen nach Osten; die dann die verschiedenen Gegenden bevölkerten, in denen Reste von Völkern waren, die auf anderem Wege dorthin gekommen waren, und mit denen sie sich vermischten, so daß aus diesen Mischungen die verschiedenen Kulturen entstanden sind. Und aus denen, die in ihrer Wanderung am weitesten zurückgeblieben waren, sind die europäischen Kulturen entstanden.

Um nun alles das als Vorbedingung zu haben, was wir brauchen, müssen wir zunächst noch einmal einen Blick wer-

dann auf die Erde selber. Uns ist klar geworden, wie der Mensch im Zusammenhang mit den Tieren stand, und wie er die Tiere zurückgelassen hat in der Entwicklung.

Allerdings haben wir da einen Unterschied zu machen zwischen höheren und niederen Tierformen. Wir werden sehen, daß eine Grenze ist zwischen höheren und niederen Tierformen, die wichtig ist in der Entwicklung. Wenn wir festhalten, daß der Mensch nach und nach abgestoßen hat die Tierformen, dann können wir sagen: der Mensch war in sehr geistiger Art schon vorhanden, als die Sonne noch mit der Erde vereint war.

Als die Sonne sich trennte von der Erde, stieß der Mensch die Tiere ab, die stehen blieben auf jener Entwicklungsstufe, die entspricht dem Stadium, das auf der Erde war, als die Sonne noch mit der Erde vereint war. Wir haben aus jener Zeit eine lange Entwicklungsreihe. Andere Formen sind heute daraus entstanden; aber die charakteristischsten derselben können wir vergleichen mit den heutigen Fischformen; sie sind das, was übrig bleibt, als die Erde von der Sonne sich trennt; sie blieben übrig als letzter Nachklang der Sonnenkräfte.

klar, wie der Mensch sich im Zusammenhang mit den Tieren auf der Erde entwickelt hat; wie er sie zurückgelassen hat auf den Stufen seiner früheren Entwicklung.

Es ist aber ein grosser Unterschied in bezug auf Tiere höherer oder niederer Form; eine gewisse Grenze ist da zwischen den höheren und niederen, die wichtig ist in der Entwicklung. Wenn wir daran festhalten, dass der Mensch im Laufe seiner Entwicklung das abgestossen hat, was zu Tieren sich gestaltete, da werden wir sagen können, in einer sehr geistigen Art war der Mensch schon vorhanden, als die Erde mit der Sonne vereint war.

Als die sich trennten, stiess er die Tiere ab, welche stehen blieben auf jener Entwicklungsstufe, die da entspricht dem Stadium, in dem die Sonne noch drinnen war in der Erde. Aus diesen Wesen, die sich da entwickelten, sind natürlich ganz andere entstanden im Laufe der Zeit durch lange Nachentwicklung. Wenn wir die charakteristische Form, die wir heute noch haben, vergleichen mit denen, die stehen geblieben sind beim Abstoßen der Erde von der Sonne, so müssen wir die Fischform nennen. Sie sind das, was den letzten Nachklang der Sonnen-

fen in den großen Kosmos und dann auf unsere Erde selbst. Es ist Ihnen jetzt klar geworden, daß der Mensch sich im Zusammenhange mit den Tieren entwickelt hat, daß er sie abgestoßen hat, zurückgelassen auf einer früheren Stufe der Entwicklung.

Freilich haben wir da einen großen Unterschied in bezug auf die Tiere, es gibt höhere und niedere Tierformen. Wir werden sehen, daß es zwischen den höheren und niederen Tierformen eine gewisse Entwicklungsgrenze gibt, die von Wichtigkeit ist. Wenn wir daran festhalten, daß der Mensch die Tierformen nach und nach in seiner Entwicklung abgestoßen hat, so werden wir uns sagen können: In einer sehr geistigen, fein ätherischen Art war der Mensch schon vorhanden, als Sonne und Erde noch vereint waren.

Als Sonne und Erde sich trennten, stieß er die Tiere ab, die auf jener Entwicklungsstufe stehengeblieben waren, welche dem Stadium entspricht, da die Sonne noch in der Erde drinnen war. Aus diesen Wesen, die damals als Tierformen sich entwickelten, als die Sonnenwesen noch mit der Erde verbunden waren, sind natürlich im Laufe der Zeiten ganz andere Formen entstanden, denn da haben wir eine lange Nachentwicklung. Aber wenn wir die charakteristische Form nehmen, die wir heute noch haben, die wir etwa vergleichen können mit denen, die

kräfte in sich hat.

Halten wir diesen Moment
einmal fest.

Es waren damals ganz andere Wesenheiten; sie waren viel pflanzenähnlicher in der damaligen Zeit; sie haben viele Schicksale durchgemacht in der Erdentwicklung; sie waren die erste materielle Ausgestaltung der menschlichen Wesenheit, als die Sonne fortging. In den Fischen ist uns dasjenige in der Außenwelt erhalten, was uns erinnert an unser Hervorgehen aus der physischen Sonne.

Nun ist die Sonne hinausgegangen aus der Erde; sie wirkt auch von außen auf den Erdenmenschen. Es bildet sich immer mehr der Wechselzustand des Bewußtseins zwischen Wachen und Schlafen heraus; immer mehr bildet sich heraus der Zustand, in dem der Mensch in Bezug auf seine höhere Wesenheit, seinen Astralleib und Ätherleib, immer noch verbunden ist mit dem physischen Leib. Im Wachen ist ein regullärer Zusammenhang zwischen den Körpern; dieser Zustand wechselt mit dem Zustand, wo der Mensch sich herauszieht aus dem physischen Leibe.

Es waren ganz andere Wesenheiten, viel pflanzenähnlicher in der damaligen Zeit.

Sie haben man(n)igfache Schicksale durchgemacht, diese Wesen, die erste Ausgestaltung der menschlichen (fehlt?)

Sie erinnern daran, dass wir zur Sonne gehört haben.

Nachdem die Sonne herausgegangen ist, wirkt sie von aussen auf den Erdenmenschen, und es bildet sich der Zustand heraus, den wir kennen als den Wechsel von Wachen und Schlafen. Immer mehr bildet (sich) heraus der Zustand, in dem der Mensch mehr verbunden ist auch in Bezug auf Astral- und Ätherleib mit dem physischen Leib. Dieser Zustand wechselt ab mit dem, wo sich herauszieht der astralische Leib.

stehengeblieben sind beim Abstoßen der Erde von der Sonne, so müssen wir die Fischform nehmen. Es ist sozusagen dasjenige, was übrigblieb, als die Erde allein auf sich angewiesen wurde, was noch den letzten Nachklang der Sonnenkräfte in sich hatte. Halten wir diesen Moment einmal fest.

Es waren ganz andere Wesenheiten, vor allen Dingen viel mehr pflanzlicher Natur, aber darauf kommt es hier nicht an. Sie haben mannigfache Schicksale durchgemacht, diese Wesen, die damals vorhanden waren, und die die erste materielle Ausgestaltung der Menschenform darstellten, als die Sonne wegging. Wir könnten sagen: In den Fischen ist uns in der äußeren Welt das erhalten, was uns an unser Hervorgehen aus der physischen Sonne erinnert, was uns daran erinnert, daß wir einst zur Sonne gehört haben.

Nun ist die Sonne hinausgegangen und ist draußen außerhalb der Erde. Sie wirkte von außen, auch auf den Erdenmenschen, und es bildete sich immer mehr der Zustand heraus, der ein Wechselzustand im Bewußtsein, ein Wachen und Schlafen ist. Immer mehr bildet sich der Zustand aus, in dem der Mensch mehr verbunden ist mit seinem Ich, auch in bezug auf seine höheren Wesensglieder, auf seinen Äther- und Astralleib; und dieser Zustand wechselt ab mit jenem, wo der Astralleib sich aus seinem physischen Leib herauszieht.

Das ist, was wir den Wechsel nennen zwischen Wachen und Schlaf. Was rückt heraus, wenn der Mensch im Bette liegt?

So haben wir den Wechselzustand des Wachens und Schlafens. Wenn er wach ist, hat der Mensch die 4 Glieder: physischen-, Äther-, Astralleib und Ich im Zusammenhang. Wenn er einschläft, ragen heraus astralischer Leib und Ich. Das Ich war damals noch nicht vorhanden. Dafür ist ein Teil des Ätherleibes mit dem Astralleib herausgegangen.

Dadurch, daß des Menschen Ich u. Astralleib den physischen und Ätherleib verläßt, haben diese den Wert einer Pflanze. Die Pflanze hat ein Schlafbewußtsein. Der Astralleib und das Ich des Menschen haben auch heute im Schlafe eine Art Pflanzenbewußtsein. Damals war das anders. Damals, wenn der Mensch herausrückte, hatte er eine Art dämmerhaftes Bewußtsein des Geistigen.

Bevor die Sonne aus der Erde

Nun müssen wir uns aber klar machen, dass das Zurücklassen des physischen und Ätherleibes dem Menschen den Wert einer Pflanze verleiht. Die Pflanze hat schlafendes Bewußtsein. Die beiden Glieder in der Nacht auch. Aber heute hat auch der astralische Leib und das Ich eine Art Pflanzenbewußtsein beim Menschen; denn er ist auch im Schlafe. Damals, wenn der Mensch herausrückte aus seinem physischen Leib, hatte er eine Art dämmerhaften Bewußtseins des Geistigen. Daraus können wir uns eine Vorstellung machen von Tatsachen die vor sich gingen, als Sonne und Erde sich trennten.

Vorher stand der ganze

Es ist der Zustand, der ja noch heute in dem Wechsel zwischen Wachen und Schlafen erhalten ist.

Nun studieren wir einmal diesen Wechselzustand. Wir kennen ihn alle, denn er gehört zu den elementarsten Dingen. Wir wissen, daß der Mensch, wenn er wach ist, einen regelmäßigen Zusammenhang hat zwischen physischem, Ätherleib, Astralleib und Ich; wenn er einschläft, rückt aus dem physischen und Ätherleibe heraus der Astralleib und das Ich. Damals, in alten Zeiten, war das Ich noch nicht vorhanden, dafür ging ein Teil des Ätherleibes mit hinaus; es ist also trotzdem dieser Zustand mit dem Schlafzustand zu vergleichen.

Nun müssen wir uns klar sein darüber, daß dadurch, daß der Mensch den physischen und den Ätherleib zurückläßt im Bette, er eigentlich diesem physischen und Ätherleib den Wert einer Pflanze verleiht. Die Pflanze hat ein Schlafbewußtsein, der physische und der Ätherleib des Menschen im Schlafe auch. Aber heute hat auch der Astralleib und das Ich beim normalen Menschen während des Schlafes eine Art von Pflanzenbewußtsein, denn er hat auch kein Bewußtsein von seiner Umgebung. Das war anders in den alten Zeiten; damals, wenn er herausrückte, hatte er ein dämmerhaftes Bewußtsein von dem Geistigen, was draußen vorging.

Und jetzt können wir uns von

herausging, stand der ganze Mensch unter dem Einfluß der Sonnenkräfte, der geistigen Sonnenwelt. Nachdem die Sonne herausgegangen war, hing der Mensch mit seinem physischen, Äther- und Astralleib von der Stellung der Sonne ab, die ihn von außen beschien. Wir fragen uns (*nun?*): gibt es denn keinen anderen Einfluß der Sonne?

Mensch unter Einfluss der materiellen und geistigen (Sonnen)-Welt. Jetzt hing es von dem Stand der Sonne ab, ob er unter dem Einfluss war, die ihn direkt beschien.

einer anderen Tatsache eine Vorstellung machen, von einer wichtigen Tatsache, die daraus hervorging, daß die Erde sich von der Sonne trennte. Bevor dies geschehen war, stand der ganze Mensch hinsichtlich seines physischen, Ätherleibes und Astralleibes unter dem Einfluß, unter der Herrschaft der materiellen und geistigen Sonnenkräfte. Jetzt hing es von der Sonnenstellung ab, ob der Mensch in bezug auf seinen physischen, Äther- und Astralleib unter dem Einfluß der Sonne war, die ihn direkt beschien. Wir fragen uns aber jetzt: Gibt es in dieser Zeit nicht noch einen anderen Einfluß der Sonne? – Damals, als noch kein physisches Auge die Sonne hätte sehen können, als sie noch nicht die dichte Atmosphäre durchdrang, da empfingen der Ätherleib und der Astralleib, wenn sie draußen aus dem physischen Leibe waren, wichtige Einflüsse der geistigen Kräfte, die von der Sonne ausgingen. Wahrnehmen konnte der Mensch diese Einflüsse nicht, denn er war noch nicht reif dazu. Und dann später trat diese Möglichkeit ein dadurch, daß der Mensch eine Kraft empfing, die ihn fähig machte, wahrnehmen zu können, was geistig von der Sonne ausging.

In diesem Zeitpunkt, als die Sonne noch nicht durchdrang durch die dichte Atmosphäre, als noch kein Auge sie sehen konnte, da empfingen der Astralleib und Ätherleib, gerade, wenn sie heraus waren aus dem physischen Leib, wichtige Einflüsse von der Sonne. Wahrnehmen konnte er sie nicht.

In der Zeit, da die Sonne nicht zu durchdringen hatte die (dicke) Atmosphäre, da empfingen der astralische und Ätherleib wichtige Einflüsse, die von den Strahlen der Sonne ausgingen. Wahrnehmen konnte er sie damals noch nicht.

Wann trat die Möglichkeit ein, daß der Mensch eine Kraft empfing, um das wahrzunehmen, was an geistigen Kräften von der Sonne ausging? nicht

Wodurch trat nun die Möglichkeit ein, dass er die Kraft empfing, um das wahrnehmen zu können, was in der Sonne wohnte, die erhabenen Kräfte,

Welches war nun das Ereignis, das den Menschen fähig machte, die Kräfte wahrzunehmen, die in der Sonne wohnten, jene erhabenen Kräfte, die

nur die physische Sonne, sondern in vollem Bewußtsein die geistige Kraft der Sonne wahrzunehmen? Die Kraft strömte allmählich ein auf die Erde,

die mit der Sonne weggehen mussten? Der wichtigste Punkt, wo der Mensch die volle Kraft erhielt, in vollem Bewusstseinszustande die geistigen Kräfte der Sonne in sich aufzunehmen, ist die Erscheinung des Christus auf Erden.

und der Moment, wo der Mensch die Fähigkeit erhielt, in vollem Bewußtsein die Tätigkeit der Sonne aufzunehmen, das ist der Moment, wo die Erscheinung des Christus Jesus auf der Erde war. Der Fisch erinnert den Menschen daran, daß damals die Erde verlassen wurde von dem hohen Sonnengeist, dem Christusprinzip. Die Menschen reiften allmählich erst heran, um diese geistige Kraft der Sonne von außen zu empfangen.

An was durfte der Eingeweihte die Menschen erinnern? Der Eingeweihte erinnerte sie an die hehre Sonnenheimat, wo sie mit dem Sonnengeist verbunden waren und sie gaben ihnen

weggehen mußten von der Erde, die sich mit der Sonne verbunden hatten? Wann wurde ihm diese Wahrnehmung verliehen? Allmählich strömen die Kräfte in die Erde ein. Und der wichtigste Punkt, in welchem sich sozusagen die Sache entscheidet, wo der Mensch die vollen Kräfte erhielt, nicht nur die physischen, sondern auch die geistigen Kräfte der Sonne in vollem Bewußtseinszustand in sich aufzunehmen, dieser Zeitpunkt ist die Erscheinung des Christus auf der Erde. So daß wir sagen können:

Es gibt einen Moment, wo der Mensch sich physisch von der Sonne trennt. Der Fisch erinnert uns an den Moment, bevor die Menschen aus der Sonne heraus mussten. Damals verliessen die hohen Kräfte, deren Anführer der Christus ist, die Erde, und die Menschen reiften heran, seine Kraft ebenso zu erlangen, wie die äussere physische Kraft ihnen erschienen ist.–

An was durften die Eingeweihten beim Erscheinen des Christus erinnern die Menschen? An ihre alte Sonnenheimat, und das Symbolum, welches sie an die alte Sonnenheimat erin-

weggehen mußten von der Erde, die sich mit der Sonne verbunden hatten? Wann wurde ihm diese Wahrnehmung verliehen?

Allmählich strömen die Kräfte in die Erde ein. Und der wichtigste Punkt, in welchem sich sozusagen die Sache entscheidet, wo der Mensch die vollen Kräfte erhielt, nicht nur die physischen, sondern auch die geistigen Kräfte der Sonne in vollem Bewußtseinszustand in sich aufzunehmen, dieser Zeitpunkt ist die Erscheinung des Christus auf der Erde. So daß wir sagen können:

Es gibt einen Moment, wo sich der Mensch physisch von der Sonne trennt. Es zeigt uns der Fisch den Gedanken: Du erinnerst mich daran, was einstmal mein Zustand war, bevor ich mich aus der Sonne herauslösen mußte. Damals aber verließen die Erde auch unmittelbar die höheren Kräfte, deren Anführer der Christus ist, der hohe Sonnengeist. Und die Menschen reiften allmählich heran, seine Kräfte ebenso zu empfangen, wie sie die physischen Kräfte der Sonne von außen empfingen. Und auf der Erde mußte als eine Tatsache die innere geistige Kraft erscheinen, wie früher die physischen Kräfte der Sonne erschienen sind.

An was durften denn die Eingeweihten die Menschen erinnern beim Erscheinen des Christus? An die alte Sonnenheimat; und das Symbolum, das sie an diese alte Heimat erinnerte, war das

das Symbol des Fisches. Daher erscheint das Fischsymbol in den alten Katakomben als ein wichtiges Symbol der Menschheitsentwicklung. Diejenigen Schüler, die überall in den Einweihungsschulen das Fischsymbol sahen, die empfanden Schauer der Ehrfurcht bei diesem Anblick. Es erinnerte sie an mächtige Entwicklungsphasen unserer Menschheits- und kosmischen Entwicklung. Den äußeren Abdruck dieses Mysteriums finden wir an den Wänden der Katakomben, als einen Abdruck dessen, was in den Mysterien gepflogen wurde.

Schon lange bevor das Ereignis der Erscheinung des Christus Jesus eintrat, sind die Schüler durch die Propheten des Messias hingewiesen worden auf den Christus. Auch bei den Trotten- und Druidenmysterien wurden sie darauf vorbereitet, daß der Christus kommen würde. Man empfing den Christus da, wo

nernte, durften sie ihnen geben: das Fischsymbol. So sind wirklich die aus dem alten Okkultismus entspringenden Symbole im Zusammenhang mit den wahren geistigen Tatsachen. Die Menschen, die das Fischsymbol sahen, empfingen es mit Schauern der Empfindung. Es war etwas, was sie in die Heiligkeit der Geschichte, der palästinischen Geschichte führte und kosmisch hinaus in mächtige Entwicklungsphasen unserer Entwicklung. Den äusseren Abdruck dieser Tatsachen der Mysterien von damals finden wir in dem Symbolum, das, wie Pflanzenabdrücke in Gesteinen auf Dagewesenes hinweisen, (uns zeigt,) was in den heiligen Mysterien lange Zeit geübt worden ist.

Bevor Christus erschienen ist, sind in den Mysterien durch die Propheten die Schüler lange Zeit darauf hingewiesen worden, dass er kommen werde; und da überall spielt auch schon in der vorchristlichen Zeit das Symbolum seine Rolle.

Fischsymbolum. Der Fisch erscheint in den Katakomben deshalb als ein wahres Symbolum, das zusammenhängt mit der Menschheitsentwicklung. Und der Schüler der ersten Jahrhunderte, der das Fischsymbol überall sah, er empfand das, was ihm von den Eingeweihten an sein Ohr drang, mit Schauern der Empfindung, denn das führte spirituell ihn hinein in die Heiligkeit der palästinischen Geschichte, und zugleich führte es ihn kosmisch hinaus in die mächtigen Entwicklungsphasen unserer Erde. Solche Dinge wurden in den Einweihungsschulen gepflogen, und in solchen Symbolen wie dem Fischsymbol, das wir an den Wänden der Katakomben finden, haben wir den äußeren Ausdruck dieser Mysterien, so wie der Geologe ein Zeichen findet für etwas aus urferner Vergangenheit in einem Pflanzenabdruck. Wie aber dieser Abdruck nicht allein aus sich selbst existiert hat, so ist auch das Fischsymbolum wie ein Abdruck dessen, was in den Mysterien gepflogen worden ist. Und nicht plötzlich ist dieses Symbolum aufgetreten.

Schon lange vor der Erscheinung des Christus sind die Schüler durch die Propheten des Messias hingewiesen worden, bis in die Druidenmysterien zurück, auf das Kommen des Christus, und überall spielt da schon dieses Symbol seine Rolle.

man durch seine Propheten schon auf ihn vorbereitet war. So haben wir gesehen, wie ein wichtiger Moment der Erdenentwicklung festgehalten ist in dem Fischsymbol.

Nachdem die Sonne sich abgelöst hatte, gingen eine gewisse Zeit Erde und Mond zusammen weiter. Dann kam der Zeitpunkt, wo der Mond sich loslöste von der Erde. Das geschah unter gewaltigen Katastrophen und stürmischen Vorgängen. Damals war der physische Leib des Menschen noch nicht auf einer hohen Stufe; damals ließ er zurück, was sich verknöchert hatte auf der damaligen Stufe. Als die Sonne hinausging, wurde die Erde schlechter; als der Mond hinausging mit den allerschlechtesten Substanzen, da trat wieder eine Erhöhung, eine Verbesserung ein.

So gab es also eine absteigende und eine aufsteigende Phase. Als die Sonne hinausging, da gab es eine absteigende Entwicklung, die Formen wurden immer schlechter, die Gestalten wurden immer greulicher und grotesker. Als der Mond herausgeht, da steigt die Entwicklung wieder an. Von der damaligen Zeit, ehe der Mond hinausging, rührt auch eine Tierform her.

So haben wir gesehen, wie ein wichtiger Moment in der Erdenentwicklung festgehalten worden ist in der Verwendung des Fischsymbols. Weiter kommen wir zu einem Zeitpunkt, wo der Mond sich trennte von der Erde. Eine gewisse Zeit gingen sie zu zweien weiter, dann trat ein die dreiteilige Stellung, weil der Mond sich herauslöste. Eine gewaltige Katastrophe und stürmische Vorgänge für das hellsehende Bewusstsein treten da auf. Der Mensch stand damals physisch noch nicht auf hoher Stufe. Auch dazumal liess er das, was er damals war, als verknöcherte Entwicklungsstufe zurück. Die Erde wurde zunächst schlechter, da die Sonne das Beste mitnahm. Erst als dann der Mond herausging mit den allerschlechtesten Substanzen, da trat wieder eine Verbesserung ein.

Wir haben also eine aufsteigende Entwicklung, bis die Sonne herausgeht; dann ist sie absteigend, alle Formen werden grotesker bis, als der Mond heraussteigt, die Entwicklung wieder hinaufgeht. Auch von dieser Stufe der Entwicklung ist die Form erhalten, wenn auch verändert. Aus der Zeit, bevor der Mensch sein Ich gehabt hat, stammt

So sehen wir, wie in dem Fischsymbol ein wichtiger Moment in der Erdenentwicklung festgehalten ist. Gehen wir jetzt weiter!

Es gab einen Zeitpunkt, wo sich der Mond von der Erde trennte. Eine gewisse Zeit ging die Erde mit dem Monde zusammen, dann kam die dreifache Gestaltung; es entstanden Sonne, Mond und Erde. Es waren gewaltige Katastrophen, die sich da abspielten; die Geschehnisse damals waren stürmischer Art. Das, was der Mensch physisch war, stand damals noch nicht auf einer sehr hohen Stufe, und er ließ es zurück als eine verknöcherte Entwicklungsstufe. Um das zu verstehen, müssen wir vor allen Dingen eines in Betracht ziehen: Als die Sonne heraustrat, ging die Erde in ihrer Entwicklung zurück, sie wurde schlechter; erst als der Mond mit den allerschlechtesten Dingen hinausging, trat wieder eine Verbesserung ein, eine Erhebung.

So daß wir eine Zeitlang eine aufsteigende Entwicklung in der Evolution haben, bis die Sonne hinausging; dann eine absteigende, wo alles schlechter wurde, grotesker; und dann, als der Mond hinausging, stieg die Entwicklung wieder. Auch von dieser Entwicklungsstufe hat sich eine Form erhalten, die degeneriert ist und gar nicht ausschaut wie damals. Aber sie ist da; es ist dieje-

Es ist die Wesenheit, durch die der Mensch erinnert werden soll als an den tiefsten Standpunkt seiner Erdentwicklung, wo er am tiefsten stand in der Leidenschaft, wo der astralische Leib am tiefsten herabgestiegen ist. Dieser Zeitpunkt wird festgehalten in der Tierform, die degeneriert ist zur heutigen Schlange. Auch das Schlangensymbol ist aus den Rätseln unserer Entwicklung hergenommen ebenso, wie das Fischsymbol.

Ebenso wie es dem natürlichen Menschen wohl zu Mute wird, wenn er im Wasser den leuchtenden Fisch erblickt, so wird es dem unverdorbenen Gemüte unangenehm und greulich anzusehen, wenn ihm die schleichende Schlange entgegenkommt. Wenn er die glänzende Fischgestalt sieht, so erinnert er sich an die Zeit, wo er verlassen wurde von den besten Geistern der Evolution, an seine Unschuld in der Sonnenhöhe, und an den tiefsten Abstieg seiner Entwicklung erinnert er sich, wenn die schleichende

diejenige tierische Wesenheit, die den Menschen an seinem tiefsten Stand der (Erden)entwicklung erinnert, sozusagen (an) unseren Standpunkt auf dem Erdenplan, als der Astralleib auf seinem tiefsten Punkt war. (Der) wird uns festgehalten in der Form, die degeneriert ist zu unserer heutigen Schlange. Auch die Schlange ist nicht ein ausgedachtes Symbol, sondern wie der Fisch aus den Rätseln unserer Entwicklung hervorgeholt.

Wie dem natürlichen Gemüte freudig zu Mute wird, wenn es im reinen Wasserelemente den Fisch sieht, so wird es ihm graulich werden, wenn ihm die Schlange entgegentritt. Solche Gefühle sind Erinnerungen an Tatsachen, die wir in der Erdenentwicklung durchgemacht haben. Der Fisch erinnert den Menschen an seine eigene naive unschuldsvolle Höhe, die Schlange an die graulichsten Zeiten seiner Entwicklung, wo er in die tiefsten Tiefen hinuntergeworfen war.

nige Form, die der Mensch gehabt hat, bevor der Mond hinausgegangen ist, ehe der Mensch noch ein Ich hatte. Diejenige tierische Wesenheit, welche den Menschen ansagen erinnert an den tiefsten Stand der Erdentwicklung, an denjenigen Punkt, wo wir am weitesten in die Leidenschaften hineingestiegen sind, wo der Astralleib des Menschen den schlechtesten äußeren Einflüssen zugänglich war; diejenige Wesenheit, in der festgehalten ist der Tiefstand unserer Schandentwicklung auf dem Erdenplaneten, ist, was wir heute, wenn auch degeneriert, in der Schlange sehen. Und so haben wir auf der anderen Seite auch dieses Schlangensymbol aus der Entwicklung herausgeholt. Das ist nichts Ausgedachtes, sondern ein Symbolum, das im Tiefsten wurzelt: Fisch- und Schlangensymbol sind aus den Rätseln unserer Entwicklung herausgeholt.

Und wie es dem natürlichen Gemüt wohl zumute ist, wenn es den leuchtenden Fischkörper sieht in dem reinen, keuschen Element, wie ihm da friedlich zumute ist, so wird es einem unverdorbenen Gemüt greulich zumute sein, wenn es die schleichende Schlange sieht. Solche Gefühle sind nicht unbegründete Erinnerungen an Tatsachen, die wir einst in der Entwicklung durchgemacht haben. So gern der Mensch die wunderbaren sonnig-lebendigen Fischgestalten im Wasser sieht und sich an seine ehema-

Schlange an ihn herantritt.

Das alles hängt zusammen mit kosmischen Ereignissen, und wir begreifen jene rätselhaften Regungen, jene unbewussten Vorgänge in der Menschenseele, die mit einer solchen Vehemenz auftreten, wenn ihr nichts eingeredet ist von der Kultur. Die naiven Furchtempfindungen sitzen auf dem Grunde der Seele; sie führen auf uralte Zeiten zurück.

Die Zeiten, als der Mensch auf der Schlangenstufe war, das sind zugleich diejenigen Zeiten, in welchen anfang, das Element einzugreifen, das den Menschen vorbereitete, den Christus in der vollen Freiheit zu empfangen, das Element der luziferischen Wesenheiten.

Wer sind die Wesen, die den Menschen geholfen haben, die den Menschen davor bewahrt haben, nicht herunterzusinken

Das alles hängt zusammen mit kosmischen Tatsachen. Mit solcher Vehemenz und Klarheit wird diese Wirkung überall da auftreten, wo dem natürlichen Gefühl noch nichts eingeredet ist durch die heutige Kultur. Naive Empfindungen führen zu solchen (alten) Zeiten zurück.

Das waren aber zu gleicher Zeit diejenigen Zeiten, wo der Mensch physisch erst auf der Schlangenstufe war. Es kommen dann die Zeiten, in welchen anfang einzugreifen, das Element, das ihn vorbereitet hat zu einer Freiheit, den Christus in aller Würde zu empfangen.

Wer sind nun die gewesen, die dem Menschen geholfen haben, nicht herunter zu sinken in die Tiefen? Diejenigen, welche

lige unschuldsvolle Höhe erinnert, wo er noch kein Ich hatte, aber von den besten Geistern der Evolution dirigiert wurde, so wahr ist es, daß er sich an seine greulichste Zeit der Erdentwicklung erinnert, an die Zeit, da er nahe daran war, aus seiner Entwicklung herunterzufallen, wenn die schleichende Schlange an ihn herantritt.

Das, was wir da im Gefühl erleben, hängt zusammen mit kosmischen Tatsachen, und wir begreifen jene unbewußten Erlebnisse der Menschenseele, die uns so rätselhaft erscheinen, die aber gerade dann mit solcher Vehemenz und Klarheit auftreten, wenn der Mensch noch nicht ange-regt ist durch die Kultur. Das wird uns dadurch durchsichtig. Gewiß kann der Mensch über die Furcht vor der Schlange vollständig hinauskommen, aber das ist Kultur; das naive Gefühl sitzt doch im Grunde der Seele, und es führt auf solche uralte Zeiten zurück.

Das aber sind zugleich die Zeiten, wo der Mensch physisch erst auf der Stufe der Schlange war; wo diejenigen Elemente anfangen einzugreifen, von denen wir gesagt haben, daß sie ihn vorbereitet haben zu seiner Freiheit, daß sie ihn vorbereitet haben, den Christus in seiner vollen Bedeutung und Größe und mit rechter Würde zu empfangen.

Wir fragen uns: Welches sind denn diese Elemente, welche dem Menschen geholfen haben, nicht herunterzusinken

in die Tiefe? Es sind die luziferischen Wesenheiten, noch nicht die hohen Sonnengeister, sondern diejenigen, die sich geopfert haben. Es sind Wesen, die in einer merkwürdigen Art unter dem, was die Erde bevölkerte, unter den Menschen, herumwandeln. Äußerlich haben sie die Gestalt des Menschen. Auch die höchsten Wesen, auch ein Gott, müssen die Gestalt des Menschen annehmen, wenn sie sich unter den Menschen verkörpern wollen.

So nahmen auch in jener Zeit gewisse Wesenheiten äußerlich eine menschliche Gestalt an und wandelten auf der Erde herum, so daß sie sich sagen konnten: «Wenn wir die Menschen um uns herum sehen, so nehmen wir ihre Menschengestalt an, aber unsere Heimat ist nicht auf der Erde, unsere Heimat ist auf den Planeten zwischen Sonne und Erde, auf Venus und Merkur.» Da waren ihre Seelen. Von dort her wirkte das Beste, was in ihnen war, und ihre äußere physische Gestalt war nur eine

Art Trugbild. Sie konnten nur dadurch den Menschen die Leitung und die Lehre geben, die sie brauchten, weil sie ihre Heimat auf Venus und Merkur hatten. Venus- und Merkurwesenheiten waren die ältesten

wir gestern schon genannt haben, die ihn vorbereiten auf den Christus, die wirken auf den Menschen, als er auf seinem tiefsten Stande angekommen ist. Es sind die Luziferischen Wesenheiten. Noch nicht die Sonnengeister, aber die luziferischen wirken auf ihn ein. Sie nun sind es, die auf merkwürdige Art unter den Menschen herumwandeln. Äusserlich haben sie in gewisser Weise menschliche Gestalt, denn sie müssen sich verkörpern in solchen Gestalten, wie da vorhanden sind. Kein Gott könnte sich anders als in Menschengestalt unter uns verkörpern.

So nahmen auch in jener Zeit gewisse Wesenheiten die äußerlich gegebene Gestalt an. Sie wandelten auf der Erde herum, dass sie sich sagen konnten: Ja, mit den Menschen sind wir in gleicher Gestalt, aber unsere wahre Heimat ist gar nicht auf der Erde, sondern auf den Zwischenplaneten Venus und Merkur. Und so blickten diese luziferischen Gestalten hinauf, wussten sich eins mit Venus und Merkur; daher wirkt ihre äussere Gestalt wie eine

Art Trugbild. Aber auch nur dadurch konnten sie den Menschen geben was sie brauchten: Leitung und Lehre. Merkurgeister und Venusgeister erschienen in menschlicher Gestalt, und sie waren die ältesten

in die Tiefe? Das sind diejenigen Wesenheiten, welche wir schon gestern genannt haben, und die auf ihn wirkten, als er im Tiefstande angekommen war und jetzt ihn wieder in die Höhe leiteten: das sind die luziferischen Wesenheiten. Noch nicht wirkten auf ihn ein die Sonnengeister; aber diese Wesenheiten, die sich geopfert haben, sie wirkten auf ihn. In einer merkwürdigen Art sind sie unter dem, was die Erde an Menschen bevölkerte, umhergewandelt. Äußerlich hatten sie gewisse menschliche Gestalt, denn auch die höchsten Geister müssen sich in denjenigen Gestalten verkörpern, die da sind auf Erden.

So nahmen auch gewisse Wesenheiten äußerlich die damalige Gestalt des Menschen an. Sie wandelten so auf Erden umher, daß sie sich sagten: Wir sind in der Gestalt gleich mit den Menschen, aber unsere wahre Heimat ist nicht auf Erden, unsere Heimat ist auf den beiden Zwischenplaneten, der Venus und dem Merkur. Sie wandelten unter den Menschen, aber sie blickten hinauf und wußten sich eins mit der Venus und dem Merkur. Dort waren ihre Seelen – das Beste von ihnen – und ihre äußere Gestalt war im Grunde genommen eine

Art von Trugbild. Sie konnten aber auch nur dadurch den Menschen geben, was sie brauchten: Leitung und Lehre, weil sie ihre Heimat nicht auf dem irdischen Planeten hatten, der sich erst bilden sollte, son-

Lehrer, die Eingeweihten der Menschheit; äußerlich waren sie dem Menschen ähnlich; innerlich waren sie mit hohen Fähigkeiten ausgestattet, sodaß sie wirken konnten auf die ganze Menschheit.

Es gab immer solche vorgeschrittenen Individualitäten, die ihre eigentliche Heimat in den Sternen hatten, aber in menschlicher Gestalt unter den Menschen wandelten.

Der Mensch schritt weiter fort und bekam immer mehr und mehr die heutige Menschengestalt, in der Mitte der atlantischen Zeit. In der ersten atlantischen Zeit fing er an, sich einzuleben in diese heutige Menschengestalt. Es gab damals Wesenheiten, die noch sehr tief standen, die sich schon verhärtet hatten und Wesen, die ihre menschliche Gestalt sehr bildsam erhalten hatten, die nur zeitweilig in ihrer Menschengestalt wohnten.

Denken wir uns einen alten Atlantier auf einer hohen Entwicklungsstufe.

Es kam sehr häufig vor, daß ein solcher Atlantier durch gewisse Tatsachen veranlaßt wurde,

Lehrer und Eingeweihten der Menschheit. Äusserlich waren sie gleich den damaligen Menschen, innerlich waren sie mit hohen, bedeutungsvollen Fähigkeiten ausgestattet, sodass sie wirken konnten auf die ganze äussere Menschheit, besonders auf die Vorgeschrittenen in den ersten Mysterienschulen.

Es gab immer Vorgeschrittene, die ihre Heimat in den Sternen, und trotzdem ihre Gestalt auf der Erde hatten und unter den Menschen wandelten.

Der Mensch selbst schritt immer mehr fort. Gegen Mitte der atlantischen Zeit bekam er immer mehr die heutige Menschengestalt. In der ersten Hälfte der atlantischen Zeit fing er aber erst an, sich hineinzufinden in die heutige Gestalt. Es gab solche Wesenheiten, die tief unten standen, sie wurden die zurückgebliebenen Rassen. Aber auch solche Wesenheiten, die nur zeitweilig Menschleiber bewohnten, kamen in der ersten Hälfte häufig vor.

Es kam vor, dass ein solcher Atlantier von höherer Entwicklung durch gewisse Tatsachen

der auf der Venus und dem Merkur. Und sie sind es, die wir als die ersten Lehrer und Eingeweihten in der Menschheit zu bezeichnen haben, äußerlich wie die damaligen Menschen, innerlich aber mit hohen bedeutungsvollen Fähigkeiten ausgestattet, so daß sie wirken konnten auf die ganze Menschheit und zum Teil auch, in besonders abgesonderten Schulen, in den ersten Mysterienschulen, auf die einzelnen vorgeschrittenen Menschen.

Und immer gab es solche vorgeschrittenen Individualitäten, die ihre Heimat in den Sternen hatten und die, trotzdem sie mit den Sternen zusammenhängen, ihre Gestalt auf der Erde hatten und unter den Menschen umherwandelten.

Der Mensch selbst schritt immer mehr fort und näherte sich immer mehr der Mitte der atlantischen Zeit.

Die heutige Menschengestalt begann erst in der ersten Hälfte der atlantischen Zeit sich herauszubilden; da erst fing der Mensch an, sich in sie hineinzufinden. Es gab nun solche Wesenheiten, die schon in dieser alten atlantischen Zeit auf der Stufe der Menschlichkeit tief unten standen, die dann die zurückgebliebenen Rassen wurden; ferner solche, die sich bildsam erhalten hatten, und solche, die nur ganz zeitweilig Menschenleiber bewohnten.

Das, was ich jetzt erzählen will, kam in der ersten atlantischen Zeit sehr häufig vor. Denken Sie sich einen solchen alten

seinen physischen-, Äther- und Astralleib abzusondern von den höheren, geistigen Teilen. Das kam häufig vor, daß der physische-, Äther- und Astralleib von dem Atlantier willkürlich verlassen wurden, noch lange vorher, ehe sie zum Sterben reif geworden waren. Wenn sie besonders hohen Individualitäten angehörten,

so waren sie reine, gute Leiber, und dann waren sie geeignet, daß hohe Wesenheiten in sie herabstiegen und sie bewohnten. Solche Wesenheiten waren es namentlich, die als die großen Lehrer in der atlantischen Zeit lehrten in den Mysterienschulen. In der Mitte der atlantischen Zeit lehrten vielfach solche Wesenheiten, denen eine Hülle vorbereitet war durch besonders hochstehende Atlantier. Besonders wichtig sind diese Wesenheiten für die menschliche Evolution. Sie wirkten stark mit all den Mitteln, mit denen man dazumal wirken konnte. Was mußten sich die Menschen damals von diesen Wesenheiten sagen? Der Mensch hatte damals in der Nacht ein dumpfes hellseherisches Bewußtsein, und bei Tag nur ein verschwommenes Wahrnehmen der Umwelt.

häufig dazu veranlasst wurde, seinen physischen-, Äther- und Astralleib abzusondern von den geistigen Teilen, die sich in die geistigen Welten zurückzogen, um später wieder Äther- und Astralleib anzunehmen. Es kam vor, dass die 3 Körper willkürlich verlassen wurden von ihren Seelen, den geistigen Wesenheiten.

Dann waren sie reine, gute Leiber, und in solche liessen sich dann höhere Wesenheiten nieder und bewohnten sie, sodass es häufig vorkommt, dass Wesenheiten, die sonst sich auf der Erde nicht hätten verkörpern können, nun das Materielle verwenden konnten und herunterstiegen in solche Körper. Das waren die Lehrer der damaligen Menschheit. Solche Wesenheiten, welche zeitweilig in menschlichen Leibern erschienen, sind wichtig als dirigierende Mächte der alten atlantischen Zeit. Sie wirkten stark mit all den Mitteln, mit denen man dazumal wirken konnte. Sie waren diejenigen, von denen die anderen Menschen sich sagen mussten, jene Menschen, welche noch nicht den scharfen Unterschied zwischen Tagwachen und Nachtschlafen hatten, wie wir

Atlantier von einer für die Atlantier hohen Entwicklung. Ein solcher wurde häufig durch gewisse Tatsachen dazu veranlaßt, seinen physischen Leib, der ja sehr bildsam war, und seinen Äther- und Astralleib abzusondern von den geistigen Teilen, die sich dann mehr in die geistige Welt zurückzogen, um später andere Leiblichkeit anzunehmen. Das kam sehr häufig vor, daß physischer, Äther- und Astralleib, lange bevor sie reif zum Sterben waren, willkürlich verlassen wurden von ihren seelisch-geistigen Wesenheiten. Und wenn sie besonders hohen Individualitäten angehörten, so waren es reine, gute Leiber. In solche Leiber ließen sich dann hohe geistige Wesenheiten nieder, und so kam es in der alten atlantischen Zeit häufig vor, daß Wesenheiten, die sich sonst nicht auf der Erde verkörpern konnten, solche vorgeschrittene Leiblichkeiten benutzten, um herabzusteigen unter die Menschen. Solche Wesenheiten waren es, die die großen Lehrer in den atlantischen Einweihungsschulen wirkten. Sie wirkten stark mit denjenigen Mitteln, mit denen man damals wirken konnte. Wenn der Mensch nachts sozusagen aus seinem physischen Leibe herausging, dann hatte er ein dumpfes hellseherisches Bewußtsein. Am Tage waren die äußeren Konturen noch verschwommen. Ein solcher scharfer Unterschied zwischen beiden Zuständen wie heute

Es war kein so großer Unterschied zwischen Tagwachen und Nachtschlafen damals wie heute. So kam es, daß die gewöhnlichen Menschen eine solche Individualität bei Tage sahen in der physischen Leiblichkeit aber bei Nacht in geistig-seelenhafter Art als höheres Wesen, und sie dann auch kannten. Das waren die Wesenheiten, die sich als Venus und Merkurgeister verkörperten.

Die Erinnerung an diese Gestalten blieb zurück in Wotan oder Odin, Thor oder Tiu etc. Wenn die alten Bewohner Europas von ihren Göttern sprachen, so waren es diese Erinnerungen; es waren nicht Fantasiegebilde. Ebenso war es bei den Griechen, wenn sie von Zeus, Hermes, Mars, Hera etc. sprachen. Das waren diese Gestalten, die auf jene Weise lebten unter den Menschen.

Während also wirklich die Erinnerung an die alte lemurische Zeit in Ägypten auftauchte, so tauchte unter den griechischen und germanischen Völkern auf die Erinnerung an das, was in der alten atlantischen Zeit wirkliches Erdenerlebnis war.

Klar muss uns vor allen Dingen sein, daß wenn alles in den alten Religionssystemen Erinnerung an alte Erdentwicklungszustände war, gerade in jenem Zeitpunkt, als die

heute, eine solche Individualität ist bei Tage menschenähnlich, bei Nacht in seiner geistigen Seelenhaftigkeit ihnen erschienen. Das waren also die Venus- und Merkurwesenheiten.

Von diesen blieb die Erinnerung in den menschlichen Seelen, die sich immer wieder verkörperten. Wenn die alten Germanen die Namen Odin oder Wotan, Tor oder Ziu aussprachen, ebenso wenn die Griechen die Namen Zeus und Apollo und Mars aussprachen, waren das Namen für Gestalten, die sie selbst erlebt hatten in der alten Atlantis.

Wie wir in Ägypten die Erinnerung an die alte lemurische Zeit haben, haben wir in der griechischen Mythologie das, was in der alten Atlantis (Erd)erlebnis war.

Wir müssen uns nun klar sein darüber, dass, wenn in Religionssystemen Erinnerungen früherer Erdverhältnisse sind, in jenen Zeiten, wo die letzten der Erinnerungen auftauchen

war damals nicht vorhanden. So kam es, daß der gewöhnliche Mensch eine solche Individualität abwechselnd sah, bei Tage menschenähnlich, bei Nacht aber ganz anders in geistig-seelenhafter Weise, aber er wußte: das ist derselbe, der mir bei Tage in der physischen Leiblichkeit erscheint. Das waren diejenigen Wesenheiten, die gewissermaßen Venus- und Merkurwesen waren, die eingriffen in das Menschendasein und die Tag und Nacht bei den Menschen waren.

Von diesen Wesenheiten blieb die Erinnerung in den Menschenseelen zurück, die sich immer wieder verkörperten, und solch eine Erinnerung war bei den Menschen, die Europa bevölkert hatten, vorhanden, wenn sie die Namen Wotan, Thor aussprachen. Wenn die alten Bewohner Europas von den Göttern sprachen, so waren das nicht Phantasiegebilde, sondern Erinnerungen an atlantische Gestalten. Und ebenso wenn die Griechen Zeus, Apollo, Mars aussprachen, dann waren das Gestalten, die sie selbst in der atlantischen Zeit erlebt hatten. Während in der ägyptischen Zeit die Erinnerung an die alte Lemuria auftauchte, so tauchte damals in Griechenland dasjenige auf, was in der alten Atlantis Erdenerlebnis war.

Nun müssen wir uns klar darüber sein: wenn so alles in den späteren Religionssystemen Erinnerung früherer Erdvorgänge ist, so mußte gerade in jenem Zeitpunkt, wo

letzte der Erinnerungen auf-tauchen konnte, ein besonders wichtiges Ereignis eintreten musste.

Das war die Zeit, als der Christus wesentlich neue Einschlüge in die Erdentwicklung hineingebracht hat. Durch die lange Zwischenzeit hatten die luziferischen Wesenheiten den Menschen fähig gemacht, den ersten Impuls zu empfangen, daß die geistigen Sonnenkräfte auf die Erde einwirken konnten mit der Erscheinung des Christus Jesus.

Mit der Erscheinung des Christus Jesus ist der erste Impuls gegeben, daß das Christuslicht den Menschen im Inneren durchstrahlen wird, wie ihn das Sonnenlicht von außen durchstrahlt.

Das wird des Menschen Zukunft sein, daß der Mensch nicht nur von außen die Sonne anschauen kann, sondern daß er in seinem Inneren den geistigen Sinn der Sonne aufleben lassen wird. Wenn er dazu ganz

konnten, Wichtiges vorging. Als das römische Volk sich an die atlantische Zeit erinnerte, haben wir den Zeitpunkt, wo der Christus wesentlich neue Einschlüge in die Erdentwicklung hereinbrachte. Das haben wir heute und gestern schon berührt, indem wir gesagt haben, dass in der letzten Zwischenzeit die luziferischen Wesenheiten den Menschen dazu fähig gemacht haben, dass die geistigen Sonnenstrahlen auf ihn wirken konnten.

Diese Zeit ist der erste Anfang ihrer Entwicklung. Immer göttlicher wird dies Licht werden, das als Sonnengeist, als Christuslicht ihm von innen so erstrahlt, wie das Sonnenlicht von aussen.

Das ist die Zukunftsentwicklung, dass der (Mensch) nicht nur von aussen die Sonne anschauen kann, sondern, dass in seinem inneren geistigen Sinne die Sonne aufleben wird. Dann erst werden die

die letzte der Erinnerungen auf-tauchen konnte, ein wichtiges Ereignis eintreten. Und das war ungefähr die Zeit, wo das griechische und das römische Volk sich an die atlantischen Zeiten erinnerten. Das war aber auch die Zeit, in der der Christus einen wesentlichen, einen neuen Einschlag in die Erdentwicklung hineingebracht hat. Was für ein Einschlag das war, haben wir ja schon heute berührt, indem wir sagten, daß nach der langen Zwischenzeit, in der die luziferischen Wesenheiten den Menschen zubereitet haben, ihn fähig gemacht haben, den ersten Impuls zu empfangen, daß da die Sonne ihn nicht nur äußerlich bestrahlte, sondern auch ihre inneren Kräfte auf den Menschen wirkten.

Diese Zeit ist noch lange nicht zum Abschluß gebracht, sie ist erst in ihrem Anfange, denn erst mit der Erscheinung des Christus ist der erste Impuls gegeben, daß das, was sonst bei der Sonne physisch-leiblich herunterscheint auf die Erde, auch innerlich-geistig ausstrahlt. Und immer größer wird das Licht werden, das als Sonnenlicht, als Geisteslicht, als Christus-Licht den Menschen von innen durchstrahlen wird, so wie das äußere Sonnenlicht ihn von außen umstrahlt.

Das wird des Menschen Zukunft sein, daß er die Sonne nicht nur mit äußeren Augen anschauen und ihre Herrlichkeit empfinden wird, sondern daß er in seinem Inneren auch den geistigen Sinn der Sonne

im Stande sein wird, dann wird er erst im Stande sein, zu begreifen, was in derjenigen Gestalt auf der Erde gewandelt ist, die wir den Christus nennen.

Ebenso wahr wie der Mensch in der vorchristlichen Zeit begreifen musste die geistigen Wesen, die die Menschheit leiteten, ebenso wahr muss heute der Mensch begreifen jene geistige Kraft, die ihm die großen Impulse in die Zukunft hinein gibt. Die Christuskraft zu begreifen, dazu gehört als Instrument alle spirituelle Wissenschaft, was aufgebracht werden kann an geistigen Lehren.

Man kann nicht sagen, daß Theosophie Christentum ist, aber was durch das Christusprinzip auf die Erde gekommen ist, das wird durch das Instrument der Theosophie erst allmählich begriffen werden, und die Menschen werden dadurch fähig gemacht, sich der Materie wieder zu entreißen, und zurückzuschreiten in die

Menschen verstehen, was in derjenigen Gestalt, die als Christus erschienen ist, eigentlich auf Erden gewandelt ist.

Und ebenso wahr als es ist, dass der Mensch begreifen musste in der vorchristlichen Zeit die ankündigenden Wesenheiten, die sozusagen entlassen haben den Menschen in die physische Welt herunter, ebenso wahr ist es, dass (er) begreifen musste jene grosse Kraft, die dazumal mit der Sonne herausgegangen ist und die nunmehr in die grossen Impulse der Zukunft hinübergeht, dass er begreifen muss die Christuskraft.

Wir können nicht sagen, dass Theosophie Christentum ist, sondern wir müssen sagen: Was durch das Christusprinzip auf die Erde gekommen ist, wird durch das Instrument der Theosophie begriffen werden, und dadurch ein Impuls werden, sich der Materie wieder zu entreissen und in die geistigen Regionen zurückzuschreiten,

wird aufleben lassen. Wenn er dazu imstande sein wird, dann wird er erst voll verstehen, was eigentlich in der Gestalt, die wir als den Christus Jesus bezeichnen, auf Erden gewandelt ist. Das wird erst langsam und allmählich von dem Menschen verstanden werden können.

Und ebenso wahr, als es ist, daß er in der vorchristlichen Zeit die ankündigenden geistigen Wesen begreifen mußte, die den Menschen sozusagen entlassen haben in die physische Welt hinunter, ebenso wahr ist es, daß der Mensch nunmehr begreifen muß durch eine wirklich spirituelle Bewegung jene geistige Kraft, die damals mit der Sonne aus der Erde herausgegangen ist. Der Mensch muß sie als eine innerliche geistige Kraft wieder in Empfang nehmen können; er muß diese geistige Kraft, die ihm die großen Impulse in die Zukunft hinein gibt, er muß diese Christus-Kraft begreifen.

Und um diese Christus-Kraft zu begreifen, dazu gehört alle spirituelle Wissenschaft, dazu gehört als Geistsame alles, was aufgebracht werden kann an geistigen Lehren.

Man kann nicht sagen, daß die Anthroposophie Christentum ist; sondern man muß sagen: Dasjenige, was durch das Christus-Prinzip der Erde, dem Menschen gegeben worden ist, wird durch das Instrument der Anthroposophie allmählich begriffen werden. Dadurch aber, daß es begriffen wird, wird es immer mehr der

*Nach Stenogramm von
M. Scholl*

geistigen Regionen, die ihre
eigene Heimat sind.

*Nach Stenogramm von
A. Friedländer*

die seine eigentliche Heimat
sind. -- Davon morgen.

*GA 105
Welt, Erde und Mensch*

Geistsame werden, wird immer
mehr jener große Impuls in die
Erdentwicklung hineingegeben
werden. Denn der Mensch braucht
es, nachdem er am tiefsten
hinabgestiegen ist in die Materie,
um sich ihr wieder zu entreißen,
um wieder zurückzukehren in
seine geistige Heimat.